

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 116 (2022)
Heft: 1-2

Artikel: Sich entscheiden, Jüdin und Jude zu bleiben
Autor: Brumlik, Micha / Hui, Matthias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1002410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sich entscheiden, Jüdin und Jude zu bleiben

Gespräch mit Micha Brumlik
von Matthias Hui

Der bekannte Publizist und Wissenschaftler Micha Brumlik hat Margarete Susman – wie viele andere – erst spät als Religionsphilosophin wahrgenommen. Er sieht sie als Zeugin für jüdische Existenz, die aus den eigenen geistig-religiösen Traditionen heraus für universelle Werte eintritt.

mw Wenn Sie, Micha Brumlik, an Margarete Susman denken – was für eine Person haben Sie vor Augen?

mb Eine hoch engagierte Frau, die wesentliche Beiträge zur jüdischen Philosophie des 20. Jahrhunderts geleistet hat, allerdings skandalöserweise im Unterschied zu männlichen jüdischen Zeitgenossen wie Franz Rosenzweig, Martin Buber oder Leo Baeck in der allgemeinen Rezeption sträflich vernachlässigt worden ist.

mw Wie sind Sie auf Margarete Susman gestossen?

mb Das geschah erst recht spät durch die Frankfurter Rabbinerin Elisa Klapheck, die ich damals bei ihrer Habilitationsschrift über Margarete Susman begleiten und beraten durfte.

mw Dann gilt also, was Sie eingangs gesagt haben, auch für Sie: Margarete Susman stand im Schatten männlicher jüdischer Philosophen?

mb Das ist völlig richtig. Ich habe mich vergleichsweise intensiv mit jüdischer Philosophie des 20. Jahrhunderts beschäftigt, angefangen von Hermann Cohen bis zu, wie bereits erwähnt, Franz Rosenzweig, Martin Buber und Leo Baeck. Mit Margarete Susman war ich weniger vertraut, ich hatte sie als Feuilletonistin und Dichterin kennengelernt. Sie lag mir insofern ein bisschen nahe, weil sie in der Schweiz lebte und ich natürlich nicht vergessen kann, dass ich selbst in der Schweiz geboren wurde und die ersten fünf Jahre meines Lebens dort verbrachte.

mw Ihre Eltern, Micha Brumlik, sind ja wie Margarete Susman vor dem Nationalsozialismus in die Schweiz geflüchtet. Sie zählen zu jenen jüdischen Menschen aus Deutschland, die es in die Schweiz geschafft haben, was längst nicht für alle der Fall war. Susmans Freundin Gertrud Kantorowicz zum Beispiel oder die Schwester von Margarete Susman sind an der Grenze zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz am Grenzübertritt gehindert worden, was sie später mit dem Leben bezahlten. Kann man Ihre biografischen Verbindungen als eine Art Wahlverwandschaft zu Margarete Susman bezeichnen?

mb Wahlverwandschaft ist zu viel gesagt. Aber ich habe natürlich schon die Frage, ob und wie die Schweiz auch ein Hintergrund für Susmans Auseinandersetzung mit der Shoa ist. Allerdings muss ich einräumen, dass ich darauf keine überzeugende Antwort gefunden habe, jedenfalls nicht im mir gut bekannten Hiob-Buch *Das Buch Hiob und das Schicksal des jüdischen Volkes*.

mw Jedenfalls ist es ja auch in der Schweiz so, dass Margarete Susman bis heute nicht wirklich als hiesige jüdische Religionsphilosophin wahrgenommen wird. Margarete

Susman hat immer wieder Fremdgemachtwerden, Fremdbleiben erlebt. Was ist es nun besonders, das Sie an Margarete Susman selber, an ihrem Lebensweg und ihrem Werk fasziniert?

MB In meinen Augen, soweit ich das überblicke, ist das Besondere, dass Margarete Susman die Einzige ihrer Generation gewesen ist, die eine überzeugende theologisch-religionsphilosophische Antwort auf die Shoa gefunden hat. Das habe ich in dieser Art und Weise weder bei Martin Buber noch bei Leo Baeck gefunden. Und was mich im Unterschied zu US-amerikanischen Post-Holocaust-Theolog*innen überzeugt hat, ist, dass Susman es sich versagt, gewissermassen irgendeine positive Konsequenz aus der Erfahrung zu ziehen, sondern ganz im Geist des biblischen Buches Hiob die Rätselhaftigkeit dieses Geschehens und damit auch des von Jüdinnen und Juden verehrten Gottes herausgestellt hat. Es ist eines der wichtigsten Bücher zum Problem der sogenannten Theodizee: Wie kann das Handeln oder eben Nichthandeln Gottes angesichts des Bösen oder des menschlichen Leidens gerechtfertigt werden? Und wie kann Gottvertrauen mühsam wieder errungen werden?

WW Versucht Margarete Susman aber in *Das Buch Hiob und das Schicksal des jüdischen Volkes* nicht trotz allem auch, der Shoa einen Sinn in der Geschichte abzuringen, einen Sinn jüdischer Geschichte, jüdischer Existenz im Vorangehen auf dem Weg der Umkehr, der *Teschuwa*?

MB Ich verstehe ihre Publikation als Reaktualisierung und Überbietung dessen, was im biblischen Buch Hiob steht. Die Botschaft, die ich Susmans Werk entnommen habe, ist – und das ist wichtig –, dass Jüdinnen und Juden sich gleichwohl dafür entscheiden sollen, Jüdinnen und Juden zu bleiben. Damit anerkennen sie die Geschichtsmächtigkeit Gottes. Sie besteht eben wohl nicht in seinem direkten Tun oder Unterlassen, sondern darin, dass die Menschheit, zumal das jüdische Volk, seiner Weissung folgt. Zur Geschichtsmächtigkeit Gottes gehört seine Unerforschlichkeit.

WW Margarete Susman formuliert durch ihre Auseinandersetzung mit dem Judentum eine Perspektive eben nicht nur für Jüdinnen und Juden, sondern für die ganze Menschheit. Sie sieht eine Aufgabe des Judentums für die Welt. Können Sie diesen Gedankengängen von Margarete Susman folgen?



Susman
hat eine
überzeugende
Antwort
auf die
Shoa
gefunden.

MB Ja, sie tut dies genauso wie die Hebräische Bibel, das Alte Testament, einschliesslich des Buches Hiob, die nicht nur das jüdische Volk ansprechen soll, sondern alle Menschen.

MW Sehen Sie Margarete Susman als Teil einer grösseren Gruppe deutsch-jüdischer Intellektueller in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts? Ist sie charakteristisch für diese Gruppe, die in sich ja, was die Auseinandersetzung mit der religiösen Zugehörigkeit betrifft, keineswegs homogen war und politisch von der Befürwortung eines säkularen, antinationalistischen Sozialismus bis zu einer zionistischen Ausrichtung reichte?

MB Man kann sie dieser geistigen Strömung zuordnen. Es ging darin um jüdische Erneuerung, um den Versuch, angesichts der scheidenden Assimilation – so wurde damals die Unmöglichkeit benannt, in der christlichen Mehrheitsgesellschaft aufzugehen – ein neues, nicht nur deutsch-jüdisches Selbstbewusstsein auch in religiös-theologischer Art zu finden. Margarete Susman war aber wohl nie Mitglied einer ganz bestimmten Gruppe, wie es etwa Menschen um Martin Buber gewesen sind.

MW Machen wir einen Sprung in die Gegenwart: Inwiefern ist das Denken von Margarete Susman heute für jüdische Existenz relevant?

MB Ihr Appell, Jüdin oder Jude zu bleiben, sich der Geschichte zum Trotz für eine jüdische Existenz zu entscheiden, und zwar vor allem in geistiger Hinsicht, ist gerade heute für mich wichtig. In den Schriften von Margarete Susman lässt sich kein Plädoyer für den politischen Zionismus finden, ich vernehme daraus den Ruf, sich der – nennen wir es mal so – jüdischen Geistigkeit zuzuwenden. Das finde ich ausserordentlich aktuell.

MW Was verstehen Sie unter jüdischer Geistigkeit?

MB Es geht um die Auseinandersetzung mit diesen Problemen, die bereits in der Hebräischen Bibel aufgeworfen werden: Was heisst es, die Tora, das Gesetz zu empfangen? Was heisst es, Gott auch dann treu zu bleiben, wenn, wie im Buch Hiob, schreckliche Katastrophen über den Einzelnen und über das Volk hereinbrechen? Es geht darum, diese Fragen lebendig zu halten und je nach Umständen neu zu beantworten.

MW Nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich der Staat Israel gebildet. Margarete Susman setzte sich auch damit auseinander. Insbesondere in Deutschland ist die Debatte rund um den Staat Israel weiterhin sehr aufgeladen: Was bedeutet Verantwortung angesichts der Shoa, angesichts von fortgesetztem Antisemitismus? Was ist jüdische Existenz in der Diaspora angesichts des Staates Israel, der auch als Besatzungsmacht auftritt? Inwiefern ist das Denken von Margarete Susman für Sie persönlich in dieser Thematik hilfreich?

MB Für mich ist das, was ich «jüdische Entscheidung» genannt habe, wesentlich. Susman sah im Judentum vor allem etwas Geistiges, etwas Religiöses. Susman hat nie erwogen, selbst in den Nahen Osten auszuwandern. Susmans Denken könnte heute auch im Staat Israel eine Rückbesinnung auf das, was Judentum ursprünglich und eigentümlich ist, unterstützen. Ich lese Margarete Susman moralphilosophisch als Universalistin. Sie tritt für gleiche Rechte und gleiche Ansprüche für alle Menschen ein. Auch das ist eine Lehre aus der Erfahrung Hiobs, dass Jüdinnen und Juden allen Realitäten zum Trotz an den moralischen Geboten der Tora festhalten sollen und nicht – und hier kann ich Martin Buber zitieren – einem «sacro egoismo», einem heiligen Egoismus und Nationalismus, anheimfallen sollen. Aber leider ist Margarete Susman auch in Israel eine Autorin, eine Philosophin, die vergleichsweise wenig gelehrt wird.

MW Greifen heute in deutschen, auch deutsch-jüdischen Debatten jüngere Generationen auf diese Denker*innen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zurück?

MB Das kann ich leider nicht beobachten. Ich bin beim Ernst-Ludwig-Ehrlich-Studienwerk (ELES) tätig, dem Begabtenförderungswerk der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland. Da wird viel über diese deutsch-jüdischen Intellektuellen diskutiert, aber die bekannteren sind immer noch vor allem Martin Buber, etwas weniger Franz Rosenzweig, und gelegentlich wird an Leo Baeck erinnert. Eine Jahrhundertfigur wie Hermann Cohen ist beinahe ganz und gar vergessen. Ich könnte mir vorstellen, dass Margarete Susman in Kreisen einer neuen jüdischen Frauenbewegung zu neuer Aktualität kommen wird.



Susman ist als Jüdin Univer- salistin. Sie tritt für gleiche Rechte aller ein

mw Und wie steht es um Margarete Susman im Dialog mit Ernst Bloch? Sie hat ja wohl gerade für ihn sehr viel inspirierende Vorarbeit geleistet, was aber später nicht mehr stark wahrgenommen wurde.

mb Der Hinweis auf Ernst Bloch ist in diesem Zusammenhang ausgesprochen wichtig. Allerdings ist hinzuzufügen, dass meiner Kenntnis nach in der deutschen Diskussion zwar bekannt ist, dass Bloch einer, wenn man so will, assimilierten jüdischen Familie entstammte, er aber nicht als spezifisch jüdischer Philosoph zur Kenntnis genommen wird.

mw Gerade dazu könnte die Beschäftigung mit Margarete Susman verhelfen, mit ihrem Beitrag zur Entstehung und Rezeption von Blochs *Der Geist der Utopie* von 1918. Sein Buch über Thomas Müntzer von 1921 widmete er ihr. Bloch schrieb ihr schon 1911: «Ich danke Ihnen für Ihre wunderbaren Worte über das Judentum, Sie liebe gütige, grosse Frau [...]». Er sieht mit ihr, «wie das Judentum die wartende Religion ist, mit dem unerlösten Gefühl gegen jeden bisher gekommenen Messias und der grossartigen Unzufriedenheit und Sehnsucht, dass es noch ganz anders und dass eigentlich noch Alles kommen müsse». Über Margarete Susman könnte die jüdisch-religiöse Grundierung der Philosophie von Bloch und anderen wieder stärker ins Bewusstsein gebracht werden.

mb Das ist völlig richtig, wobei Margarete Susman nun wirklich nicht wie Ernst Bloch als eine Philosophin der Hoffnung bezeichnet werden kann. Für mich ist sie eher die Philosophin eines Dennoch. Auch wenn augenscheinlich auf den ersten Blick Hoffnung nicht besteht, sind Jüdinnen und Juden ebenso wie Hiob gehalten, dem Gott Israels, dem Gott der ganzen Welt die Treue zu halten – Hoffnung hin oder her. Insofern ist sie gewissermassen eine jüdische Existenzphilosophin.

mw Margarete Susman lebte in der Revolutionszeit 1918/19 auf. Später in der Schweiz war sie in der Bewegung des Religiösen Sozialismus zu Hause. Inwiefern ist Margarete Susman und auch der weitere Kreis, aus dem sie stammt, als Teil einer sozialistischen Tradition zu verstehen?

mb Da würde ich sie auf jeden Fall dazurechnen, so wie auch Martin Buber.

mw Für uns im Umfeld der *Neuen Wege* ist es faszinierend zu sehen, dass sowohl Margarete Susman als auch Martin Buber sehr früh sehr enge Verbindungen mit christlichen Menschen aus dem Kreis des Religiösen Sozialismus pflegten und schon in den 1920er und 1930er Jahren einen christlich-jüdischen Dialog gestalteten, wie er sich erst nach der grossen Katastrophe der Shoa breiter entwickelte. Wird Margarete Susman in Deutschland als Pionierin dieses Dialogs wahrgenommen?

MB Während meiner mehr als dreissig Jahre währenden Erfahrung in diesem Bereich war sie nie eine wesentliche Referenz. Es wäre wichtig, genauer zu untersuchen, was für Perspektiven Margarete Susman auf den christlichen Glauben und auf die historische Figur von Jesus hatte.

mw Zum Schluss möchte ich Sie noch ganz grundsätzlich fragen: Wo in Bezug auf die politische Situation, in der wir leben, im Blick auf die gesellschaftspolitischen Krisen, in denen wir stecken, kann jüdische Philosophie, kann jüdisches Denken heute einen Beitrag zur Debatte liefern?

MB Für mich massgeblicher Autor zu diesen Fragen ist der deutsch-jüdische Philosoph Hermann Cohen mit seinem kurz vor seinem Tod 1918 erschienen Buch *Religion der Vernunft aus den Quellen des Judentums*. Das interessiert mich zunächst nicht in politischer, sondern in philosophischer Hinsicht. Nicht zuletzt deswegen, weil ja der Philosoph Jürgen Habermas in seinem letzten Buch *Auch eine Geschichte der Philosophie* sich wieder und wieder mit dem theologischen Erbe vor allem der europäischen Kultur auseinandersetzt. Er fragt, was von diesem Erbe, wenn auch verwandelt, in eine universalistische Moral der Gegenwart einfliessen kann. Vor diesem Hintergrund könnte Margarete Susman an Relevanz und Aktualität gewinnen, da sie dazu aufruft, auch und gerade dann, wenn es nicht gelingt, alle religiösen Motive in säkulare Motive zu verwandeln, es gleichwohl wichtig ist, diesen Traditionen die Treue zu halten. Das ist eine Lehre aus *Das Buch Hiob und das Schicksal des jüdischen Volkes*.

mw In welchen gesellschaftspolitischen Feldern könnte das Konsequenzen haben?

MB Nicht zuletzt vor dem Hintergrund des Schicksals meiner Familie, die Flüchtlinge gewesen sind, gewinnt die Lehre aus der

Hebräischen Bibel an Kraft: «Ein Fremder bist du gewesen. Deswegen sollst du Fremde achten.» Insofern ist für mich eine auch von Margarete Susman und aus der jüdischen Tradition gespeiste Utopie für Europa, dass dies ein Land der Ankunft und der Offenheit sein soll und kein Land, das sich abschottet. Margarete Susman wie auch meine Eltern hatten das Glück, in der Schweiz Zuflucht zu finden. Viele blieben aber aussen vor. Was damals für die Schweiz galt, gilt heute für Europa insgesamt, wenn man sich das Schicksal der Flüchtlinge nicht nur in Belarus, sondern auch anderswo an den Aussengrenzen ansieht. Meine Konsequenz ist die Achtung des Fremden – Europa als eine Region der Gastfreundschaft, der Anerkennung und Ehre des Fremden, vor allem des Flüchtlings. ●

○ Micha Brumlik, *1947 in Davos, ist ein deutscher Erziehungswissenschaftler und Publizist. 2000–2005 war er Direktor des Fritz-Bauer-Instituts in Frankfurt. Seine jüngste Veröffentlichung ist *Postkolonialer Antisemitismus? Achille Mbembe, die palästinensische BDS-Bewegung und andere Aufreger. Bestandsaufnahme einer Diskussion*. Hamburg 2021.

Vom Chaos unserer Zeit und seiner Überwindung

Woher soll aber — das ist unsere letzte und unsere bangste Frage — in dem Chaos, das doch auch gerade in ihnen lebt, die Liebe in den Herzen der heutigen Menschen kommen?

Ich sprach vorhin davon, dass dort, wo Leid und Sünde im Menschen berührt werden, auch sein tiefster Lebensquell aufspringt. Es gilt also im wahrsten Sinn des Wortes, den Finger auf die Wunde zu legen. Aus der Wunde strömt das lebendige Blut. Darum ist dies: den Finger auf die Wunden der Menschen zu legen die heutige Form der Liebe. Zu solcher Liebe aber gehört Mut. Nicht mitleidige, wehleidige, schwache Liebe ist von uns gefordert, sondern mutige Liebe: Mut zum Offenbarmachen dessen, was ist. Solche Liebe ist das genaue Gegenteil der Angst, die zum Chaos gehört und vor ihm zurückweicht: Sie ist die Kraft, die das Chaos bannt.

Und gewiss zu keiner Weltzeit ist die Sehnsucht nach wahrhafter sehender heilender Liebe in den Herzen der Menschen, auch da, wo Sie selbst ihrer nicht fähig sind, so stark, so heimatlos suchend, so grenzenloses Heimweh gewesen wie heute. Über alle gebieterischen äusseren Forderungen der Stunde hinweg, und selbst in ihnen, flammt die Sehnsucht auf, den Menschen zu finden, der wahrhaft liebt.

Gewiss: ungeheuer sind gerade darum heute die menschlichen Enttäuschungen. Aber das sagt uns nichts anderes als dies: unsere Forderung an den Menschen darf nichts, unser Einsatz in die Beziehung zu ihm muss alles sein. Das ist gewiss das Schwerste, was vom Menschen gefordert werden kann; aber es ist auch das Grösste, was er erreichen kann. In seiner schmerzlichsten Tiefe und göttlichen Erhabenheit ist uns das Bild dieser Liebe gezeigt im Kapitel Jesaja 53: als stellvertretende Kraft des gewaltigen Leides, das gelitten werden muss, wenn die Menschheit erlöst werden soll. «Darum, dass seine Seele gearbeitet hat, wird sie ihre Lust sehen», steht dort geschrieben. [...]

Arbeit der Seele: das ist die Kraft, die uns vom Chaos erlöst. Denn Gott erschafft seine Schöpfung nicht neu. Nach jeder Sündflut muss eine Seele übrig bleiben, die ihm hilft, sie neu zu erbauen. Dazu hat er das schwache, schlimme gebrechliche Ding in sie eingesetzt, das dennoch Ihm gleich sei, damit es helfe, sie zu vollenden. Liebe bedeutet Arbeit, härteste Arbeit. Dass etwas geschehe, dass ein Stück Leben anders werde, neu werde, überhaupt werde, dass es aus dem Chaos, dem Nichts zum Sein gelange — und sei es auch nur ein kleines Stückchen Leben — das ist der Sinn der Liebe, die Arbeit am Reiche Gottes ist. Arbeit, die nur geleistet werden kann wie Schmiedearbeit: in Glut und Flamme, im Aufglühen des ganzen lebendigen Herzens, als Gebet und Arbeit in einem.

Solche Arbeit aber passt in unsere Zeit. Die Seele, die arbeitet, kann nicht in Nichts versinken, kann — gleichviel, woher sie komme und was sie sei — nicht wieder zum Ding werden. Denn indem sie Lebendiges schafft, indem sie ein Stück Leben vom Tod erlöst, erlöst sie sich selbst zum Leben. [...]

Denn das überschwängliche Wort der Arbeit am Reiche Gottes ist ganz schlicht gemeint: nicht als Schöpfung, die, wie einst Gott mit einem Schlage dem Chaos die Welt, so heute mit einem Schlage dem neuen Chaos das Reich, das Gott dem Menschen zur Verwirklichung übergeben hat, entrisse; nicht einmal im Sinne der menschlichen Schöpfung, die dies nicht in der Tat, sondern nur in Bild und Gebild vermag. Sondern für uns Menschen, die beten: Dein Reich komme! geht es um das Allerschlichteste, das zugleich das Schwerste ist: die helfende Hand Gottes, gleichviel aus welcher Tiefe, zu ergreifen, um Schritt für Schritt in bescheidener demütiger Arbeit ein Stück des irdischen Grundes und Abgrundes dem Chaos abzurufen für das Reich Gottes. Und das Wunderbare ist: ein jedes dem Chaos abgerungene, noch so bescheidene Stückchen Boden ist inmitten des Chaos, indem es für das Reich Gottes gewonnen wird, wirklich und wahrhaftig, jetzt, in diesem Augenblick schon, ein Stück des Reiches Gottes.

Der Exodus aus der Philosophie

Ein eigentümliches Leben hebt heute in unserem Lande an. In dem Augenblick, wo alle Sterne über ihm erloschen scheinen, wo seine Wirklichkeit grauer und verwüsteter als je uns entgegenstarrt, beginnt es über ihm, am Himmel seines Geistes seltsam zu blitzen und zu zucken wie von neuen unbekannten Gestirnen. Fremde Wolkenbilder und Lichtgestalten ballen sich über seinem Haupt: Gestalten reiner Innerlichkeit entstiegen, fremde Erscheinungen allem, was ins Leben des Tages eingreift, und doch letztthin bestimmt und beflügelt, wiederum zu ihm niederzusteigen. Man fragt sich angesichts dieser vielfältigen und doch im wesentlichen tief verwandten Gebilde, ob es nicht dennoch zu allen Zeiten Deutschlands Verhängnis und Bestimmung sein wird, immer wieder in seine Innerlichkeit zurückgeworfen zu werden, ob nicht sein allerletztes Schicksal trotz aller Bedrohungen und Vernichtungsgefahren, ja wegen ihrer sich allein in seiner Innerlichkeit entscheiden kann. Gewiss aber ist, dass es eine andere Innerlichkeit wird sein müssen, als die bisher einem ihr so völlig wesensfremden, wesenslosen Aussen neben sich Platz liess; keine abstrakte weltfremde, wie die aus dem deutschen Idealismus geborene, die sich den kargen, inhaltlich abgegrenzten Einzelaufgaben des Tages entzog, ihren eigenen Lebenskreis nicht zu durchdringen begehrte, um auf ein überinhaltliches, im Unendlichen liegendes Ziel hinzuleben — es wird eine Innerlichkeit sein müssen, die sich ihrer selbst wie des Aussen im gleichen Masse bewusst ist, die das Innen nur als Antrieb und Massstab, das Aussen als ihre Aufgabe begreift. Und schon scheint in den farbig glühenden Gebilden, die sich aus unserer tief verdüsterten Atmosphäre loszuwinden beginnen, die Stunde einer erschütternden Einkehr angebrochen.

Das Gemeinsame in ihnen allen ist das Sichaufbäumen gegen jede Art von Philosophie im Sinne des reinen Denkens: die Überzeugung, dass keine noch so klar entwickelte Logik oder aus logischen Voraussetzungen entwickelte Ethik uns mehr die endgültige Erschliessung vermitteln kann, nach der wir uns heute sehnen, dass auf die Nöte, Verzweiflungen, Zusammenbrüche und Wandlungen, die wir durchlebt haben, keine philosophische Erkenntnis mehr antworten kann. In allen diesen wie immer geformten Äusserungen eines sich wandelnden Geistes lebt und brennt die Überzeugung, dass heute andere, lebendigere Gewissheiten nottun. An Stelle der Philosophie tritt die an den ganzen Menschen gerichtete Lehre, an Stelle des abstrakten Typus Mensch tritt mit seinen Forderungen und Verpflichtungen der ganze konkrete, einmalige Mensch. [...]

Hier hat der Weltkrieg den Abgrund aufgerissen, an dem sich die Lebensfragen scheiden. Unsere letzte Frage ist nicht mehr die nach dem Wesen der metaphysischen Faktoren, die unsere Ideen und Überzeugungen konstituieren, nicht einmal nach dem der Seele. Brennend, angstvoll, drängend erhebt sich davor und dahinter die Frage: Was sollen wir tun? Eine Zeit, der ein derart radikales Auseinanderfallen alles Menschlichen geschehen ist, wie der unseren, verlangt nach schlechthin gemeinsamen Inhalten, nach festen, überzeugenden Massstäben, nach der Bindung durch eine gemeinsame Wahrheit. Eine um ihr Heil betrogene Welt verlangt nach sichtbaren, gehbaren Wegen zum Heil. Um Erlösung geht hier alles. Nicht gegen die Philosophie als Fachwissenschaft, als erkenntnistheoretische und kritische Methode, wendet sich dieser neue Wille — sondern nur gegen die Philosophie als Vermittlerin endgültiger Wahrheit, als Erstellerin des heissgesuchten Lebensbildes und Vorbildes für die Seele. Hier wird das Versagen des Idealismus wegen seiner Überinhaltlichkeit wie das des Relativismus wegen seiner Auflösung alles Inhaltlichen gleich gewaltsam empfunden.